

Ukraine-Krieg bremst konjunkturelle Erholung

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Frühjahr 2022

➔ **87 Prozent**

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.

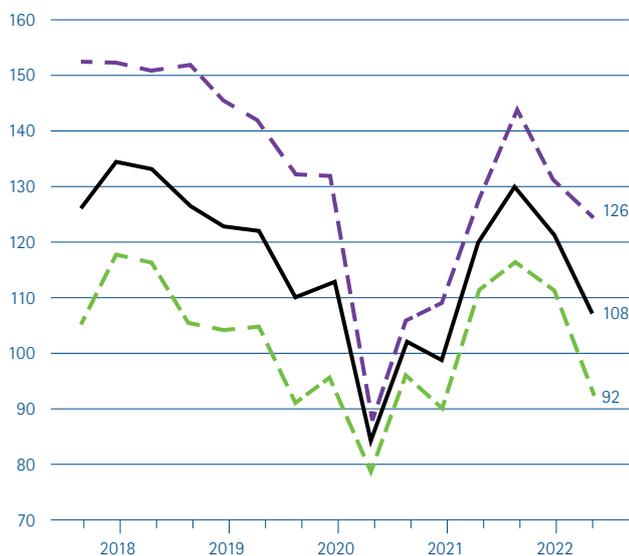
↗ **31 Prozent**

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig schlechtere Geschäfte als zuletzt.

↘ **108 Punkte**

beträgt der IHK-Konjunkturklima-indikator und ist gegenüber der Vorbefragung deutlich gesunken.

Konjunkturklima-indikator für Mainfranken – Frühjahr 2022



■ Lageindikator
■ Erwartungsindikator
■ Konjunkturklima-indikator

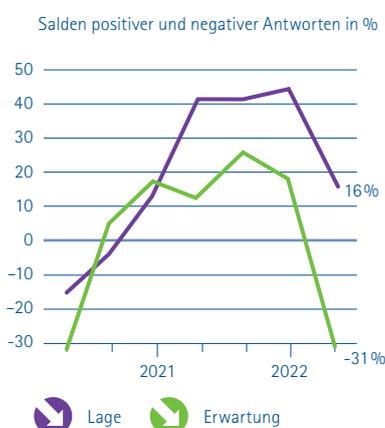
Preissteigerungen und Lieferschwierigkeiten stellten die mainfränkische Wirtschaft bereits vor dem russischen Angriff auf die Ukraine vor große Herausforderungen. Trotz allem bestand Hoffnung, dass mit dem Auslaufen der pandemiebedingten Beschränkungen konjunkturelle Auftriebskräfte einhergehen. Mit Ausbruch des Krieges haben sich die Rahmenbedingungen jedoch schlagartig geändert: Energie- und Rohstoffpreise explodieren, Materialengpässe verschärfen sich weiter, zudem schwebt ein vollständiges Energieembargo oder ein Gaslieferstopp Russlands wie ein Damoklesschwert über den Unternehmen. Darüber hinaus belasten Corona-bedingte Schließungen von Containerhäfen in China die ohnehin gestörten internationalen Lieferketten. Die mainfränkische Wirtschaft gerät zunehmend in schwieriges Fahrwasser, schlägt sich aktuell aber noch recht wacker. Der IHK-Konjunkturklima-index, der die Beurteilung der aktuellen und zukünftigen Geschäftslage in einem Wert zusammenfasst, rutscht im Vergleich zur Vorbefragung um 13 Punkte ab, bleibt mit 108 Punkten aber noch im positiven Bereich.

Ein Blick ins Detail: Die Geschäftslage beurteilen 39 Prozent der Unternehmen als gut, 13 Prozent äußern sich negativ. Per Saldo erreichen die Lagebeurteilungen mit 26 Punkten ein ähnliches ▶

► Niveau wie zu Jahresbeginn (Saldo: 31). Branchenspezifisch zeigen sich deutliche Unterschiede: Während sich die Geschäfte im Handel verbessern und im Dienstleistungsgewerbe stabil entwickeln, kämpfen Industrie und Bauwirtschaft schon heute mit fehlenden Materialien und Kostenexplosionen. So klagen sieben von zehn Industrie- und Baubetrieben erheblich über fehlende Materialien und Rohstoffe, über alle Branchen hinweg ist es etwa die Hälfte. Darüber hinaus berichten drei Viertel der Industrie- und neun von zehn Baubetrieben, dass sie in erheblichem Maße von Preissteigerungen bei Rohstoffen und Waren betroffen sind (Gesamtwirtschaft: 53 Prozent). Der Ausblick auf die Geschäftsentwicklung der kommenden Monate steht unter ungünstigen Vorzeichen. Die Verunsicherung über den Fortgang des Krieges ist hoch, zudem belasten hohe Inflationsraten Unternehmen und

Verbraucher, sodass die Kosten weiter steigen und die Kaufkraft sinkt. Darüber hinaus bleibt Corona nach wie vor ein Risikofaktor. Für die kommenden Monate rechnen 23 Prozent der Unternehmen mit besseren Geschäften, ihnen gegenüber stehen 31 Prozent, die eine Verschlechterung erwarten. Der Saldo rutscht von elf Zählern zu Jahresbeginn auf minus acht Punkte ab. Dabei setzen die Unternehmen auf eine stabile Inlandsnachfrage, im Auslandsgeschäft wird mit Einschnitten gerechnet. Trotz der unsicheren Rahmenbedingungen planen die Unternehmen, ihre Investitionsausgaben (Saldo: 3, Jahresbeginn: 16) sowie ihren Personalbestand (Saldo: 2, Jahresbeginn: 9) konstant zu halten. Dennoch bleibt der Fachkräftemangel ein großes Konjunkturrisiko (59 Prozent), rückt aber aufgrund der hohen Energie- und Rohstoffpreise (77 Prozent) etwas in den Hintergrund.

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen



96 Prozent

der Industriebetriebe sehen in den Energie- und Rohstoffpreisen ein Konjunkturrisiko.



Industrie

Die laufenden Geschäfte beurteilt die mainfränkische Industrie noch recht positiv, dennoch sind die Auswirkungen der Kostenexplosion bei Energie und Rohstoffen, der fehlenden Vorprodukte und stockenden Lieferketten bereits deutlich spürbar. So berichten 37 Prozent der Betriebe von guten Geschäften, 21 Prozent äußern sich gegenteilig. Der Saldo rutscht von 44 Punkten zu Jahresbeginn auf 16 Punkte ab. Zwar sind die Industriebetriebe aktuell noch gut ausgelastet – jeder Zweite arbeitet unter Volllast –, doch die Aussichten auf die kommenden Monate sind regelrecht eingebrochen. Das Gros der Unternehmen (45 Prozent) rechnet künftig mit einer Verschlechterung der Geschäfte, lediglich 14 Prozent zeigen sich optimistisch. Entsprechend rutscht der Saldo mit minus 31 Punkten deutlich in den negativen Bereich (Jahresbeginn: 19). Auch die Erwartungen an das Exportgeschäft fallen überwiegend negativ aus (Saldo Frühjahr: -12, Jahresbeginn: 36). Die Exporteure rechnen für nahezu alle Auslandsmärkte mit einer rückläufigen Nachfrage, lediglich für die Eurozone sowie den nordamerikanischen Markt bleibt die Prognose stabil. Die düsteren Aussichten spiegeln sich auch in den Investitionsabsichten: Nur ein Viertel plant höhere Ausgaben, während jeder Zweite weniger oder gar nicht investieren möchte. Die Beschäftigungspläne fallen moderat expansiv aus (Saldo: 7), haben sich aber im Vergleich zum Jahresauftakt stark abgekühlt (Saldo: 22).



60 Prozent

der Baubetriebe können aktuell aufgrund zu knapper Kapazitäten die Nachfrage nicht vollständig bedienen.



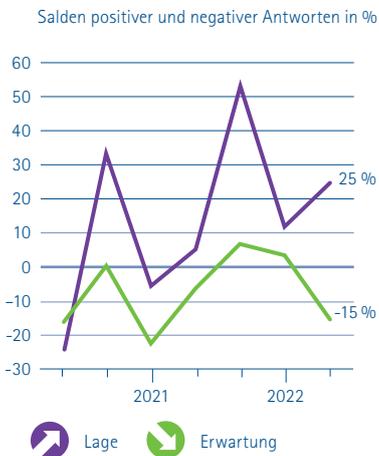
Bau

Die mainfränkischen Bauunternehmen bewerten ihre aktuelle Lage weiterhin sehr positiv. So berichten sechs von zehn Betrieben von guten Geschäften, nur etwa jeder Zehnte ist unzufrieden. Der Saldo erreicht mit 53 Zählern erneut das höchste Niveau im Branchenvergleich. Positive Impulse vermeldet die Branche aus dem Wohnungs- und Wirtschaftsbau, während der öffentliche Bau schwächelt. Die Auslastung bleibt insgesamt hoch (Saldo: 74), zudem ist der Auftragsbestand weiter angewachsen. Allerdings machen Preissteigerungen und Materialengpässe den Unternehmen bereits heute massiv zu schaffen, verlässliche Kosten- und Zeitplanungen sind kaum möglich. Eine Entspannung dieser Situation ist mit dem Ukraine-Krieg in weite Ferne gerückt, zudem wirken sich steigende Zinsen sowie die rückläufige Kaufkraft negativ auf die Baunachfrage aus. Entsprechend ist der Blick auf die kommenden Monate von starkem Pessimismus geprägt: 57 Prozent erwarten künftig schlechtere Geschäfte, lediglich vereinzelt (7 Prozent) wird mit einer Belebung gerechnet. Der Saldo stürzt auf minus 50 Punkte ab (Jahresbeginn: -18), was einen neuen Negativrekord markiert. Die Branche rechnet mit rückläufigen Auftragsvolumina, besonders kräftig im Wohnungs- und Wirtschaftsbau.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Jahresbeginn 2022	Frühjahr 2022
Inlandsnachfrage	43	47
Auslandsnachfrage	14	18
Finanzierung	9	12
Arbeitskosten	44	46
Fachkräftemangel	63	59
Wechselkurse	2	2
Energie- und Rohstoffpreise	65	77
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	44	49

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Frühjahr 2022



94 Prozent

der Händler planen, künftig die Verkaufspreise zu erhöhen.

Handel

Die Geschäfte des mainfränkischen Handels haben wieder angezogen. Per Saldo klettern die Lagebeurteilungen auf 25 Punkte (Jahresbeginn: 11), was insbesondere durch die guten Geschäfte im Großhandel bedingt ist (Saldo: 52). Zwar hat sich auch die Situation der Einzelhändler durch die Aufhebung der pandemiebedingten Beschränkungen gebessert, hier halten sich die Berichte von guten und schlechten Geschäften aber nur in etwa die Waage (Saldo: -4; Jahresbeginn: -17). Die Grossisten vermelden deutliche Umsatzsteigerungen, im Einzelhandel trifft dies nur auf das Onlinegeschäft zu. Mit Blick auf die kommenden Monate zeichnen die Händler ein trübes Bild, die Hoffnung auf eine Erholung von den Auswirkungen der Corona-Pandemie hat sich mit Ausbruch des Ukraine-Krieges zerschlagen. Explodierende Transportkosten, Lieferschwierigkeiten und vor allem massiv steigende Inflationsraten lassen das Verbrauchervertrauen dahinschmelzen. Entsprechend stürzt der GfK-Konsumklimaindex (ein Maß für die Konsumneigung der Deutschen) im April auf ein historisches Tief. Dies spiegelt sich auch in den Erwartungen der mainfränkischen Händler an die Geschäfte in den kommenden Monaten wider, die Pessimisten überwiegen mit 33 Prozent deutlich gegenüber den Optimisten (18 Prozent), wobei sich auch hier die Einzelhändler (Saldo: -30) deutlich negativer äußern als die Grossisten (Saldo: 0).



63 Prozent

der Dienstleister sehen im Fachkräftemangel das größte Konjunkturrisiko.

Dienstleistungen

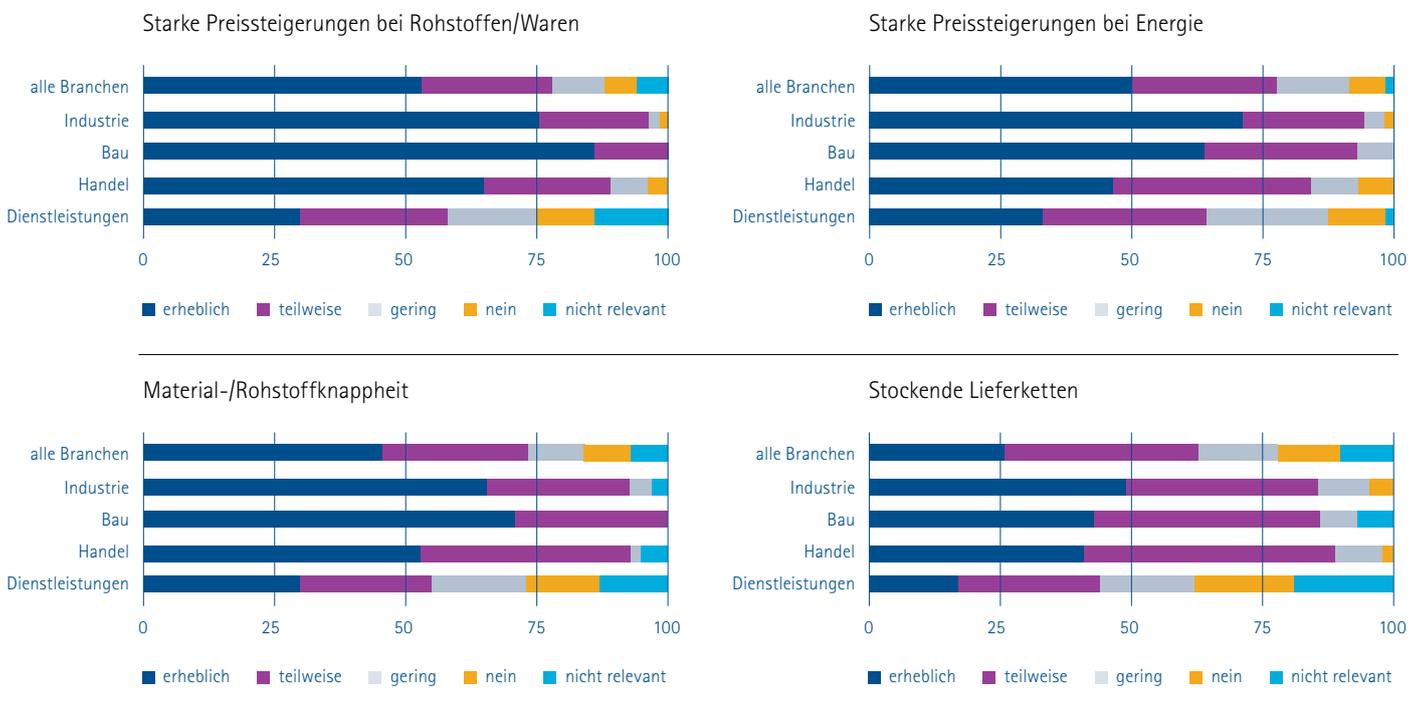
Die Geschäfte der regionalen Dienstleistungsunternehmen laufen ähnlich gut wie zu Jahresbeginn. Mehr als neun von zehn Betrieben bezeichnen ihre Lage als gut (40 Prozent) oder zufriedenstellend (52 Prozent), lediglich acht Prozent zeigen sich unzufrieden. Dabei berichten sie überwiegend von einer günstigen Umsatzentwicklung und einer hohen Auslastung. Dank des Wegfalls pandemiebedingter Einschränkungen verbuchen auch kontaktintensive Dienstleister deutlich bessere Geschäfte. Dennoch machen die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, steigende Energie- und Transportkosten sowie die hohe Inflation auch vor dieser Branche keinen Halt. So rechnet zwar etwa ein Drittel auch in den kommenden Monaten mit guten Geschäften, ein Viertel geht hingegen von einer Eintrübung aus. Der Saldo fällt auf acht Punkte ab. Besonders skeptisch blickt das Transportgewerbe auf die künftige Entwicklung, hier schlagen die hohen Spritkosten auf der einen und die Zuspitzung der Fachkräftesituation im Zuge des Ukraine-Krieges auf der anderen Seite besonders schwer zu Buche. Insgesamt planen die Dienstleister als einzige Branche mit expansiven Investitionsausgaben, wenngleich das Volumen etwas geringer ausfallen dürfte als zuletzt. Neben der Ersatzbeschaffung spielen der Umweltschutz sowie Produktinnovationen eine große Rolle.

Blickpunkt: Zunehmende Belastung durch Materialengpässe, Preissteigerungen und Lieferverzögerungen

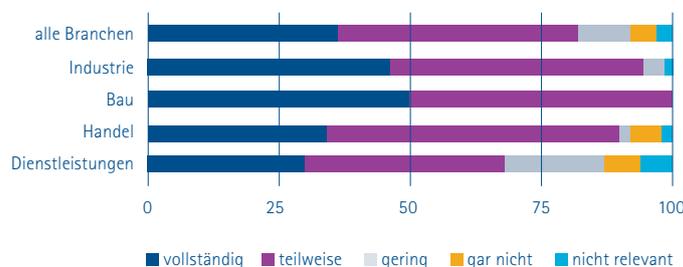
Rasante Kostensteigerungen bei Rohstoffen, Waren und Energie, fehlende Materialien und Rohstoffe sowie gestörte Lieferketten haben sich in den vergangenen Monaten zu einer immer größeren Belastung für die mainfränkischen Unternehmen entwickelt. Der Ukraine-Krieg und neuerliche Lieferengpässe durch Containerstaus in wichtigen chinesischen Häfen haben für eine dra-

matische Verschärfung der Situation gesorgt. Im Rahmen der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage wurden die mainfränkischen Unternehmen gefragt, inwieweit diese Faktoren ihre aktuellen Geschäfte hemmen. Zudem stand im Fokus, ob die Unternehmen planen, Kostensteigerungen an ihre Kundschaft weiterzugeben.

Hemmen folgende Faktoren aktuell Ihr Geschäft?



Planen Sie, die Kostenerhöhungen an Ihre Kundschaft weiterzugeben?



Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.
 Mainaustraße 33–35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
 Bereich: Standortpolitik
Autor: M.Sc. Elena Fürst
 E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de
Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: Gettyimages

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und Herbst (H) wider. Von 772 befragten Unternehmen haben 250 geantwortet. Im Konjunkturklimaindikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen. Rundungsbedingte Abweichungen möglich.